

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 75 Heller

Redaktion u. Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 - Telephon 53077 - Herausgeber: Siegfried Taub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

18. Jahrgang

Sonntag, 20. März 1938

Nr. 67

Aus dem Inhalt:

Oesterreich —
Land der Selbstmorde
Abg. Ježek Minister
Regierungsrekonstruktion
in Etappen
Daubaer Prozeß
ausgeglichen
Mexiko enteignet
Petroleumgesellschaften

Britisch-französische Aussprache?

London. Wie in Whitehall verlautet, wird daselbst ein Vorschlag erwogen, der vom Quai d'Orsay ausgeht und eine persönliche Aussprache französischer und britischer Staatsmänner in der kommenden Woche erwägt. Die Aussprache, an der die Außenminister, möglicherweise auch die Ministerpräsidenten teilnehmen sollen, würde, wenn London zustimmt, nach dessen Wahl entweder in London oder in Paris abgehalten werden. Engländerseits ist hierüber ebensowenig eine Entscheidung getroffen worden, wie über die französischen Vorschläge hinsichtlich der Spanienpolitik.

Kampfpause in Spanien

Barcelona. (Havas.) Das Nationalverteidigungsministerium teilt mit: Bei der Ostarmee wurde im Laufe des Freitag vereinzelte weniger intensive Tätigkeit als an den vorangegangenen Tagen verzeichnet. In einigen Orten schlugen unsere Abteilungen Aufklärungspatrouillen des Feindes zurück. An den übrigen Fronten nichts Neues.

Deutsches Militär an der Pyrenäengrenze?

London. (E. P.) Der „Daily Herald“ bringt folgende Mitteilung seines Pariser Büros:

Soldaten der regulären deutschen Armee haben die strategischen Stellungen an der Grenze zwischen der Rebellenzone und Frankreich besetzt und beherrschen vollständig die Gegend von Trun und den westlichen Abhang der Pyrenäen. Die deutschen Truppen geben sich gar keine Mühe, ihre Herkunft zu verbergen. Zum größten Teil tragen sie die deutsche Uniform. Diese Entwicklung hat bei den französischen Behörden äußerste Beunruhigung hervorgerufen.

Die Techniker der deutschen Armee sind im Begriff, die Flugplätze und Sendestationen sowie die Verwaltung der Straßen und Eisenbahnen im Gebiet der Aufständischen zu übernehmen. Das von den Deutschen besetzte Gebiet ist für alle Spanier gesperrt.

Paris. Die hiesige deutsche Botschaft in Paris gibt eine Verlautbarung heraus, in der die in gewissen westeuropäischen Zeitungen veröffentlichten Nachrichten, nach denen 30.000 bis 40.000 Mann der deutschen Wehrmacht unterwegs nach Nationalspanien sind und deutsche U-Boote im Mittelmeer manövrieren, als frei erfunden bezeichnet werden.

Rückzug der Japaner vom Gelben Fluß

Hankau. (Havas.) In den letzten Kämpfen sind die Japaner aus ihren Stellungen am linken Ufer des Gelben Flusses gegen Norden zur Grenze der Provinzen Schansi und Honan abgedrängt worden. Die Stadt Winku dürfte ebenfalls den chinesischen Truppen in die Hände fallen. Heftige Kämpfe sind entlang der Eisenbahn Tientsin—Pukau im Gange.

Die japanischen Batterien am Nordufer des Gelben Flusses in Südschansi, die während der letzten Tage das südliche Ufer unter Feuer genommen hatten, sind verstummt und nach Norden zurückgewichen. Chinesische Abteilungen haben Taisien zurückerobert, einen strategischen Punkt in Nordschansi, von wo die japanischen Abteilungen gegen Nanking zurückgegangen sind.

An der Front von Tschelien haben chinesische Abteilungen sich der Stadt Wusien, eines wichtigen Punktes auf der Strecke von Nanking nach Hankau bemächtigt.

Der schwedische Reichstag für die spanischen Kinder

Stockholm. (Eigenbericht.) Der schwedische Reichstag hat Samstag nach einer Debatte über die Außenpolitik 100.000 schwedische Kronen (ungefähr 750.000 tschechoslowakische Kronen) für die spanischen Kinder bewilligt.

Litauen fügt sich

Aufnahme der diplomatischen Beziehungen vereinbart

Warschau. Samstag um 12.40 Uhr wurde in Warschau folgendes offizielles Kommuniqué verlautbart:

Samstag vormittags wurde der polnische Gesandte in Tallinn, Minister Przesmycki, vom litauischen Gesandten Dostide verständigt, daß die litauische Regierung v o r b e h a l t l o s alle polnischen Vorschläge akzeptiert habe.

In Verbindung damit wurden gleichzeitig in Tallinn zwischen dem polnischen und litauischen Gesandten die vorbereiteten Noten der polnischen und der litauischen Regierung gewechselt. Die polnische Note lautet:

Am Auftrage meiner Regierung beehre ich mich, Ihnen mitzuteilen, daß die polnische Regierung beschloffen hat, ab heutigen Tag neuerliche normale diplomatische Beziehungen zwischen Polen und Litauen anzuknüpfen. Zu diesem Zwecke wird der polnische Gesandte seine Beglaubigungsschreiben in Kaunas spätestens bis 31. März d. J. vorlegen. Die polnische Regierung wird ihrerseits dem litauischen Gesandten in Warschau die normale Amtsausübung ermöglichen und garantiert ab 31. März die Anknüpfung des direkten Verkehrs zwischen der litauischen Gesandtschaft in Warschau und Kaunas, sowie die Aufnahme des telephonischen und telegraphischen Verkehrs.

Eine Note gleichlautenden Inhaltes wurde vom litauischen Gesandten Dostide dem polnischen Gesandten in Tallinn übermittelt. In dieser Note erklärt die litauische Regierung gleichfalls, daß sie beschloffen haben, vom heutigen Tage an normale diplomatische Beziehungen zwischen Polen und Litauen anzuknüpfen, und daß sie zu diesem Zwecke ihren Gesandten in Warschau ernennen wird.

Die an der polnisch-litauischen Grenze getroffenen militärischen Maßnahmen der polnischen Regierung wurden rückgängig gemacht und die an der Grenze bereits konzentrierten Infanterie-, Kavallerie- und Lanzenträger-Abteilungen in ihre Garnisonen zurückbeordert.

Kaunas: Unter dem Zwange Polens

Kaunas. In der außerordentlichen Sitzung des Sejm, die Samstag mittags unter stärkstem Andrang von Presse und Publikum zusammengetreten war, verlas der stellvertretende Ministerpräsident Stanislaus das polnische Ultimatum und beschrieb sodann die einzelnen Vorgänge des Grenzzwischenfalles und die Schritte, die die litauische Regierung in diesem Zusammenhang unternommen hat. Er erklärte, daß die litauische Regierung in Anbetracht der internationalen politischen Lage beschloffen habe, sich den polnischen Forderungen zu unterwerfen. Die Uebermacht sei auf polnischer Seite, Macht bedeute aber nicht Recht. Er beantragte zu beschließen, daß der Beschluß der litauischen Regierung in Anbetracht der internationalen politischen Lage unter dem Zwange Polens angenommen sei. Dieser Beschluß wurde einstimmig angenommen.

Beruhigende Erklärungen Becks

Warschau. Außenminister Beck empfing Samstag abends die Vertreter der polnischen Presse. Er stellte eingangs fest, daß die polnische Regierung keine Absicht hatte, Litauen irgendwelches Unrecht zuzufügen. Die litauische Nation, sagte Beck, hat beschloffen, ihren eigenen Staat zu errichten. Das ist ihr Recht und dieses Recht wird von der polnischen Regierung voll

respektiert. Die Situation gestaltete sich jedoch derart, daß an der Grenze Polens ein Abschnitt bestand, auf dem kein normales Leben herrschte. Das bedeutete den Keim der Gefahr und des Bösen. Es ist besser, sagte der Minister, sich tüchtig auszusprechen als selbstig zu schweigen. Aus Paas und Meinungsdivergenzen könne ein schöpferischer Gedanke geboren werden, aber aus einem Schweigen in internationalen Leben komme niemals etwas Gutes heraus.

Die letzten Ereignisse haben, wie der Minister zum Schluß erklärte, den abnormalen Zustand an der Grenze Polens beseitigt. Rannmehr werden zwecks Regelung der gutnachbarlichen Beziehungen zwischen Polen und Litauen auf normalem diplomatischem Wege Verhandlungen eingeleitet werden.

„Es lebe Litauen!“ — in Warschau

Auf Initiative des Lageres der Nationalen Vereinigung fand in den Abendstunden des Samstag auf dem Marschall-Bisubski-Platz eine große Kundgebung statt, auf der der diplomatische Erfolg Polens in dem Konflikt mit Litauen gefeiert wurde. Die Teilnehmer an der Kundgebung, die erst am Tage vorher bei einer Manifestation auf dem gleichen Platz feindliche Rufe gegen Litauen ausgestoßen hatten, erhoben jetzt den Ruf: „Es lebe Litauen!“ In einem Manifestationsumzug, der anschließend stattfand, wurden große Transparente mit der Aufschrift: „Polen und Litauen — zwei Brüder“ getragen.

Mutige Worte aus Mexiko

Ausländische Petroleumgesellschaften werden enteignet

Mexiko. (Neuer.) Nach einer Sitzung des mexikanischen Kabinetts erklärte Präsident Cardenas, daß die mexikanische Regierung zur Enteignung der ausländischen Petroleumgesellschaften übergehe. Der Präsident griff in seiner Rundfunkrede diese ausländischen Gesellschaften heftig wegen ihres Standpunktes in dem Streit mit der Arbeiterschaft an. Im Laufe des Freitag hat die Gewerkschaftsvereinigung die Arbeiterschaft der ausländischen Gesellschaften aufgefordert, um Mitternacht zum Samstag den Generalstreik zu beginnen.

Für die wirtschaftliche Befreiung Mexikos

Zu den Berichten über die beabsichtigte Enteignung der ausländischen Petroleum-Gesellschaften in Mexiko wird weiters gemeldet: Präsident Cardenas beschuldigte in seiner Rundfunk-Rundgebung die Petroleum-Gesellschaften, daß sie eine Kampagne begonnen haben, deren Ziel es ist, die mexikanische Volkswirtschaft zu schädigen. Der Präsident sagte hinzu:

„Es ist an der Zeit, daß ein für allemal dieser Lage ein Ende bereitet werde. Falls es notwendig sein sollte, opfern wir die ganze konzent-

tive Arbeit, die in Regierungsprogramm enthalten ist, einschließlich der möglichen Forderung des Einfahes, um schließlich die wirtschaftliche Befreiung Mexikos durchzusetzen. Dadurch wird es uns ermöglicht werden, die Fragen zu lösen, die mit dem Finanz-Kompromiß verbunden sind, der eine Folge der Enteignung der ausländischen Petroleumgesellschaften sein wird.“

Präsident Cardenas schloß seine Kundgebung: „Die Demokratien der ganzen Welt können immer mit dem mexikanischen Rhythmus rechnen, wenn es die Interessen und die Bedürfnisse der Arbeiter erfordern werden.“

London. Die hiesigen Blätter bringen die Erklärung des mexikanischen Präsidenten Cardenas über die Enteignung der ausländischen Petroleumgesellschaften und melden hiezu, daß von dieser Maßnahme 17 Gesellschaften, und zwar britische, amerikanische und holländische, betroffen werden. Der Besitz dieser Gesellschaften wird vom mexikanischen Staat binnen zehn Jahren mit einem Betrag von 80 Millionen Pfund abgelöst werden.

Ein Tag der Entspannung

Am 12. März wurde auf litauischem Boden ein polnischer Grenzsoldat erschossen. Dieser Vorfall hat nicht nur in beiden unmittelbar betroffenen Ländern, sondern in ganz Europa ungewöhnliche Erregung ausgelöst und einige Tage schien es, als ob sich an dem kleinen Grenzzwischenfall ein europäischer Krieg entzündet würde. In Polen gab es lärmende Kundgebungen, in denen die Befreiung Litauens gefordert wurde und am 17. März wurde ein mit acht- undbierzig Stunden befristetes polnisches Ultimatum an Litauen überreicht. Der Inhalt des Ultimatus war zunächst nicht bekannt, nur war zur Annahme geneigt, daß es sehr scharf sei und daß es den Polen darum gehe, einen Vorwand zum Einmarsch in Litauen zu finden. Da es wurde von einigen europäischen Zeitungen sogar behauptet, daß zwischen dem Vorgehen Polens gegen Litauen und der Annexion Oesterreichs durch Deutschland ein Zusammenhang bestehe: Polen habe im Einverständnis mit Deutschland die Absicht, sich für eine Widgabe des Korridors durch die Einverleibung Litauens zu entschädigen. Es zeigt sich, daß solche Behauptungen den Tatsachen weit vorausseilen.

Der an und für sich geringfügige Grenzzwischenfall hat lediglich infolge der eigentümlichen „Beziehungen“ zwischen Polen und Litauen solche Weiterungen erfahren; Polen nahm ihn zum Anlaß, diese „Beziehungen“ zu beseitigen. Das Eigentümliche dieser Beziehungen bestand nämlich darin, daß es keine gab, ja, daß die beiden Länder sich sozusagen in einem friedlichen Kriegszustand befanden.

Im das Gebiet von Wilna gab es nach dem Kriege zwischen Polen und Litauen heftige Auseinandersetzungen. Wilna war zunächst die Hauptstadt des neugeschaffenen Litauen. Diese Hauptstadt wurde mit dem Hinterland durch einen Handreich des Generals Jeligowski im Herbst 1920 den Litauern endgültig entzogen und Polen einverleibt. Mit diesem durch Gewaltanwendung geschaffenen Tatbestand hat sich Litauen nie abgefunden, doch wurde er von den Großmächten anerkannt. Wilna ist tatsächlich polnisch. Litauen hat in seiner Verfassung Wilna als die Hauptstadt des Landes bezeichnet, die „derzeit von Feinde besetzt“ sei. Die Verfassung wurde am 1. Februar 1938 erneuert, die Bestimmung über Wilna blieb in ihr erhalten. Der Grenzzwischenfall war in starker zeitlicher Nähe mit der Erneuerung der litauischen Verfassung, die das Wilna-Problem wieder zur Diskussion stellte. Als er geschah, war die polnische Erregung über die beibehaltene Wilna-Bestimmung noch nicht abgeklaut. So ist es zu erklären, daß die Wogen in Polen sehr hoch gingen und der von der polnischen Regierung ausgesprochene Wunsch nach einer Generalvereinbarung im Lande ein starkes Echo fand.

Nach der Befreiung Wilnas brach Litauen die diplomatischen Beziehungen zu Polen ab. Nicht nur das; auch der Eisenbahnverkehr, alle Handelsverbindungen sowie der Post- und Telegraphenverkehr zwischen den beiden Ländern blieben unterbrochen. Wollte jemand von Wilna nach Kovno reisen, also kaum zwei Schnellzugstunden weit, mußte er eine Tagereise über Lettland unternehmen. Der unumgänglich notwendige diplomatische Verkehr wickelte sich ebenfalls auf dem Umweg über Riga ab. Es ist klar, daß dieser Zustand Anlaß zu ständiger Beunruhigung war, ja, daß er Zwischenfälle mit schweren Folgen geradezu zur Norm machte. Die Absicht des polnischen Ultimatus bestand, wie sich nun herausstellte, darin, diesen unmöglichen, für den europäischen Frieden außerordentlich gefährlichen Zustand zu beseitigen. Das ging nicht ohne ein gewisses Prestige-Opfer Litauens, aber dieses Opfer wiegt gering angesichts der Tatsache, daß eine kriegerische Verwicklung in dieser Ecke Europas wahrscheinlich einen allgemeinen Krieg herbeiführt hätte, in dem Polen von vornherein gegen die Sowjetunion gestanden wäre.

Die Sowjetunion hat erklärt, daß sie die Integrität Litauens garantiere. Ein Angriff gegen die litauische Selbständigkeit hätte, da Litauen keine gemeinsame Grenze mit der Sowjetunion hat, mit einem russischen Einmarsch in Polen oder einem Durchmarsch durch Lettland

beantwortet werden müssen. Die französische, englische, Einflußnahme auf Warschau hat nun dazu geführt, daß das Ultimatum Polens demütigende Forderungen an Litauen unterleht und da durch das Ultimatum auch keine Bedrohung der litauischen Souveränität gegeben war, konnte die Sowjetunion in Moskau mäßigend einwirken, bzw. unter dem Hinweis darauf, daß sie wegen dieses Ultimatus nicht marschieren werde, seine Annahme empfehlen.

Durch die Annahme des Ultimatus werden an der polnisch-litauischen Grenze normale Zustände geschaffen. Sicherlich wird die Herstellung eines geregelten Handelsverkehrs dem kleinen Litauen zugute kommen, wie nunmehr auch die Voraussetzungen zu einer beiderseitigen Regelung

der Minderheitenfragen gegeben sind. Ein Gesandtschaftsbesuch ist beabsichtigt. Der europäische Friede, der von diesem Punkte aus unmittelbar bedroht war, ist, sofern nicht etwa die Entwicklung in Spanien zu Weiterungen führt, zweifellos für einige Zeit gesichert.

Darüber werden sich gewisse Kreise in Europa, die eine literarische Auseinandersetzung zwischen Polen und der Sowjetunion nicht ungern gesehen hätten, keineswegs freuen. Wir aber haben alle Ursache, es zu tun. Denn nun hat auch Polen die Möglichkeit, in Ruhe die Lehren aus dem Schicksal Oesterreichs zu ziehen und seine Außenpolitik entsprechend einzurichten. Wir haben die Hoffnung, daß Polen dem europäischen Friedensblock noch nicht verloren ist.

Ježek — Minister ohne Portfeuille

Prag. Der Präsident der Republik hat mit Handschreiben vom 19. März den Abgeordneten Franz Ježek von der Nationalen Vereinigung zum Minister ohne Portfeuille ernannt.

Damit ist der Eintritt der ehemaligen Nationaldemokraten in die Regierungskoalition Tatsache geworden. Ježek, der nach dem Auseinanderfallen des unnatürlichen Gebildes, das sich vor den letzten Wahlen als „Nationale Vereinigung“ konstituiert hatte und aus den alten Nationaldemokraten und der Liga Sitibrnhs bestand, wieder der Obmannstellvertreter der alten nationaldemokratischen Gruppe war, steht im 48. Lebensjahre. Er ist Oberstaatsanwalt und seit 1925 Mitglied des Abgeordnetenhauses. Dem Tschechoslowakischen Nationalrat, dessen Vorsitzender er seinerzeit durch zwei Jahre war, gehört er derzeit als Obmannstellvertreter an.

Die Durchführung der Feberbeschlüsse

Zu der gestrigen amtlichen Mitteilung, daß der Ministerrat die Richtlinien für die Durchführung der Feberbeschlüsse, soweit es sich um die Aufnahme von Kräften in den Staatsdienst handle, genehmigt hat, erfahren wir, daß diese Genehmigung grundsätzlicher Natur war, daß jedoch vor der Veröffentlichung der Richtlinien noch gewisse formale — und in drei Punkten auch noch meritorische — Gesichtspunkte geklärt werden müssen. Mit der Vereinigung dieser noch offenen Fragen hat der Ministerrat ein eigenes Ministerkomitee beauftragt. Sobald dieses Komitee zu einer abschließenden, normativen Basis für die Richtlinien gelangt, werden sie ungefälscht verlautbart werden, ohne nochmals den Ministerrat passieren zu müssen. Man rechnet mit dieser Verlautbarung bereits für die nächsten Tage.

Fortsetzung der staatlichen Verpflegungaktion für Arbeitslose

In der Ministerratsitzung vom 18. März d. J. wurde auf Antrag des Ministeriums für Sozialfürsorge beschlossen, zur Fortsetzung der Verpflegungaktion für arbeitslose Personen und Kurzarbeitende durch weitere fünf Wochen, d. i. vom 21. März bis 24. April 1938, 12,141.000 Kč zu bewilligen.

Zur Durchführung der Miliaaktion für die Kinder arbeitsloser und kurzarbeitender Familienerhalter wurde für den gleichen Zeitraum der Betrag von 1,514.000 Kč bewilligt. Gleichzeitig wurde beschlossen, daß die Prestaktion für Arbeitslose in dem bisherigen Ausmaße fortgesetzt werde.

Tendenzmeldungen über die sozialdemokratische Parteikonferenz

Die Berichte über die sozialdemokratische Parteikonferenz, die im „Prager Tagblatt“, in der „Bohemia“ und anderen Zeitungen erschienen, entsprechen in keiner Beziehung den Tatsachen; die Behauptungen dieser Blätter über den Verlauf der Konferenz sind dem Sensationsbedürfnis entsprungene Erfindungen.

Rekonstruktion in Etappen

Zur Rekonstruktion der Regierung wird von offizieller Seite gemeldet:

Die in den letzten Wochen abgehaltenen Beratungen der Regierungsfaktoren wurden am Samstag durch ein verbindliches Übereinkommen abgeschlossen, auf Grund dessen sich der Grundfab des Austausches der Ressorts auf sämtliche Ministerien beziehen wird. Der Austausch wird etappenweise durchgeführt werden. In der ersten Etappe wird es in nächster Zeit zu einem Ressortaustausch in weitem Ausmaße kommen, als ursprünglich vereinbart war. Gleichzeitig wurde in den Regierungsberatungen die Zustimmung ausgesprochen, die Regierungsmehrheit um die Partei der Nationalen Vereinigung zu erweitern und dem Präsidenten den Vorschlag auf Ernennung des dieser Partei angehörenden Abgeordneten Ježek zum Minister zu unterbreiten.

Das Präsidium des Ministerrates wurde gleichzeitig damit betraut, gemeinsam mit dem Innenministerium und dem Ministerium für die Umgestaltung der Gesetzgebung und Organisation der Verwaltung einen Gesetzentwurf über die Errichtung eines neuen Ministeriums wirtschaftlichen Charakters auszuarbeiten. Nach Genehmigung dieses Regierungsgesetzentwurfes durch die Nationalversammlung wird die erste Etappe des Ressortaustausches durchgeführt werden, in deren Rahmen Minister Prantiskel Ježek dem Präsidenten der Republik zur Leitung dieses Ressorts vorgeschlagen werden wird.

So ungefähr denkt man sich jetzt die Umgruppierung in der Regierung, doch sind auch Änderungen, von denen bisher noch nicht gesprochen wurde, wahrscheinlich. Das gilt auch von der Besetzung des erst zu schaffenden Wirtschaftsministeriums.

Eine Erklärung des Genossen Jakich

Vom Abg. Jakich erhielten wir folgende Zuschrift: In dem sehr objektiven Bericht der Parteipresse über den Verlauf der Reichskonferenz wird leider nicht angeführt, in welchem Zusammenhang ich mich veranlaßt sah, die Mitteilung von der Niederlegung meiner Parteiämter zu machen. Um solche Auslegungen zu vermeiden, lege ich Wert auf die Feststellung, daß ich mich zu diesem Schritt im Zusammenhang mit der Entscheidung veranlaßt fühlte, ob der Parteitag terminiert einberufen oder auf unbestimmte Zeit vertagt werden soll.

Parlament am 29. März

Der Präsident der Republik hat gemäß den Bestimmungen der Verfassung die Herbstsitzung der Nationalversammlung mit dem 29. März für geschlossen erklärt und gleichzeitig die beiden Kammern zur Eröffnung der Frühjahrssitzung für den 29. März nach Prag einberufen.

Die Bürgerschullehrer-Zulagen. Der Kulturausschuß des Abgeordnetenhauses nahm eine Resolution an, in der die Regierung aufgefordert wird, ein Gesetz über die Übergangszulage für Bürgerschullehrer so zeitig vorzulegen, daß es noch in der laufenden Session verabschiedet werden und vom nächsten Jahre in Kraft treten kann. Der Vorsitzende des Ausschusses wurde beauftragt, in diesem Sinne beim Ministerpräsidenten zu intervenieren.

Oesterreich — Land der Selbstmorde

Neustädter-Stürmers Freltd

Wien. Der ehemalige Minister Baron Odo Neustädter-Stürmer hat sich in seiner Wohnung, in der er in Schuchhaft gehalten wurde, erschossen.

Neustädter-Stürmer war einer der bekanntesten Heimwehr-Führer. Er hat mehr als viele andere zum Untergang Oesterreichs beigetragen durch seinen Kampf gegen die Sozialdemokratie, durch seine Hilfe bei der Aufrichtung des Dollfuß-Regimes. Den Odo der Nazi hat er sich dadurch ausgezogen, daß er als Kommandant der Truppen, die das von den Nationalsozialisten besetzte Bundeskanzleramt eingeschlossen hatten, drohte, das Gebäude beschließen zu lassen. Major Jen, der vom Balkon des Hauses aus mit ihm verhandelte, betrug ihn, von der Beschließung abzulenken. Aber feither war ein tiefer Gegensatz zwischen ihm und Jen, zwischen ihm und den Nazi geblieben. Und nun haben die beiden ehemaligen Heimwehrführer vor der Naziherrschaft, die sie selber mit herbeiführen halfen, die Flucht in den Tod ergriffen.

60 Selbstmorde in einer Nacht

Die „Prager Presse“ meldet: Die Selbstmorde unter der jüdischen Bevölkerung Wiens nimmt außerordentliche Dimensionen an. In Wien spielt sich in den letzten Tagen eine Tragödie ab, die ohne Gleichen ist. In der vergangenen Nacht allein haben etwa 60 Personen, darunter zahlreiche Ärzte und Geschäftsleute, Selbstmord begangen. Unter den Toten befinden sich auch die in ganz Europa bekannten Großkonzernfunktionäre Werth (Mariahilferstraße) und Unger (Landstraße). Der Wiener Mundfunk verzeichnete die Selbstmordereignisse mit folgendem kaltem Ausdruck des Anführers:

„Unter unseren Feinden und den Juden ist die Angst so groß, daß sie sich entscheiden.“

Nach einer Neutermedung haben am Samstag auch der Chefredakteur der „Neuen Freien Presse“ Kurt Donnensfeld und der bekannte Historiker Friedel Selbstmord begangen.

Berlin. (Tsch. B. S.) Nach zuverlässigen Nachrichten aus Wien sollen mehrere Generale der österreichischen Armee wegen ihrer legitimen Beziehungen verhaftet worden sein.

Kleines Stimmungsbild

In Wien wurde auch bereits der Kampf gegen das freie Buch mit gewohnter nationalsozialistischer Energie aufgenommen. Da die öffentlichen Bücherverbrennungen in Deutsch-

land im Jahre 1933 im Auslande so viel Empörung weckten, scheint man auf sie verzichten zu wollen. Es wurden aber Privats, die über größere sozialwissenschaftliche Bibliotheken, also über Bücher „marxistischen“ Inhaltes verfügen, aufgefordert, selber ihre Bücher zu verbrennen. — Viele Rechtsanwälte, die als „Linke“ verdächtigt sind, wurden in „Schuchhaft“ genommen, auch die meisten jüdischen Kasernenärzte, mit deren Entlassung man sich nicht begnügt. — Die Zahl der Verhafteten dürfte zwanzigtausend erreicht haben.

Die Zahl der von den Partikeln entführten Autos beträgt nach polizeilichen Angaben nahezu 300, nicht eingerechnet die aus den Garagen „requirierten“ Wagen. — Wie die „Prager Presse“ meldet, werden die Aktionen der SA mit den sogenannten Fußscharen fortgesetzt. So wird seit zwei Tagen von zahlreichen Juden jeglichen Alters unter der strengen Aufsicht der SA das Tegethoff-Denkmal auf dem Praterstern gereinigt. Hunderte sehen der beschämenden Beschäftigung der Juden unter spöttischem Lachen zu.

Herzog von Windsor interveniert

Paris. „Matin“ erzählt, daß der Herzog von Windsor in einem Schreiben an den Reichskanzler Hitler verlangte, daß er seine Freunde Engländer und Ludwig XI. auch der Hoff entlassen möge, ebenso auch den Oberstaatsanwalt Neumann, der den Herzog seinerzeit geheilt hat.

Ausweisung eines englischen Korrespondenten

London. Daily Telegraph and Morning Post teilt mit, daß ihr Wiener Korrespondent Geyde von der Gestapo aufgefordert wurde, Oesterreich sofort zu verlassen.

Auf der Alm — wird es Fettkarten geben

Berlin. (D.M.) Durch Verordnung des Generalfeldmarschalls Göring wird Reichswirtschaftsminister Funk ermächtigt, die zur Durchführung des Vierjahresplanes in Oesterreich notwendigen Maßnahmen zu treffen. Auf Grund dieser Ermächtigung hat der Reichswirtschaftsminister eine Devisenstelle in Wien errichtet. Gleichzeitig schafft eine weitere Verordnung die rechtlichen Grundlagen für eine Anpassung des Warenverkehrs im Lande Oesterreich an die im deutschen Reichsgebiet geltenden Wertungssatzungen.

Der ewige Schatten
Roman von Max Hochdorf

„Gott sei Dank! Du bist wieder da!“ rief die Frau aus, die ihn schon an der Tür erwartete.

„Warum soll ich nicht wieder da sein?“ erwiderte er scherzend.

Er zog sie an sich. Das war eine besondere Zeremonie, die er zelebrierte, so oft er sich für eine Weile aus dem Haus entfernt hatte. Er umarmte den Kopf der Frau mit den Händen. Dann streichelte er ihr die Wangen, dann Schulter und Nacken, dann Arme und Hüften.

Nachdem er sich davon überzeugt hatte, daß sein Eigentum ganz unverletzt, noch ganz vollkommen geblieben war, küßte er die Frau auf Wangen und Hals, auf Schultern und Arme und Hüfte.

Adelgonde de Vocht unterwarf sich dieser Prüfung ernst und gehorsam. Sie kannte die Reihenfolge seiner Partiklichkeiten, aber jedesmal wollte sie überrascht sein durch die stets erneuerte Feierlichkeit, mit der er sie begrüßte.

Jehuda Waldez fragte: „Und er?“

Sie nahm ihn bei der Hand. Schwelgend führte sie ihn vom Vorzimmer ins Innere des Hauses.

„Und er?“ wiederholte Jehuda. Sie legte den Zeigefinger auf die Lippen.

Aber da öffnete sich eine Tür. Gestülbt auf die Goldkrone seines Stodes trat Maimon Witerbo ein. Er war nicht häuslich gekleidet, sondern so sorgfältig, daß er jedermann hätte empfangen können oder sich auf die Straße begeben. Doch man sah, daß er weder das eine

noch das andere vermochte. Denn er schleppte sich nur mühselig.

Jehuda und Adelgonde de Vocht sprangen ihm sofort bei. Sie hielten ihn zwischen Armen, sie hüllten ihn in Daunendecken. Er lächelte, er dankte, er sagte: „Morgen werden wir eine Kutsche anspannen lassen und an der Küste entlang fahren. Ich glaube, es ist schon vollständig Frühling.“

„Es ist Frühling“, bestätigte Jehuda.

„Ist das alles?“ fragte Maimon Witerbo, „was der Neffe mir zu erzählen hat?“

Jehuda antwortete: „Es ist ein so freundliches Volk hier herum in Sevilla. Alles sieht uns so geradeaus in die Augen, zieht den Hut, schüttelt uns die Hand, läßt uns ein, wäre beleidigt gewesen, wenn ich nicht begeistert für den Rhein und für uns angenommen hätte.“

Maimon Witerbo erwiderte: „Ach, ich frage mich nur, was die Falte bedeutet, die von der Stirn meines Herrn Neffen bis in die Nasenwurzel hineinschneidet, und was es bedeutet, daß die Schlafenshaare des Herrn Neffen immer weicher werden, beinahe schon so schlöweiß geworden sind wie die meinigen?“

„Unser Rhein fließt nur im schlechten Lichte“, sagte Adelgonde de Vocht, „und das Licht ist ein böser Betrüger.“

„So ist es“, bekräftigte Jehuda.

„So ist es“, nahm der Alte das Wort auf, „so, daß wir wieder auf einem Vulkan wohnen, genau wie im Jahre 1492, als wir nicht geschlachtet wurden, als die allerkrönigste Königin Isabella gnädig genug war, um uns aufzusparen und uns für Vermögen ihren Kindern und Kindeskindern zu vererben. Ist es das, was der Herr Neffe meint, als er die Gastfreundschaft der Sevilaner rühmt, ihre unerfälschte Freude, uns das Leben so wert und angenehm wie möglich zu machen?“

Die schonende Lüge war nicht mehr möglich.

Diener der Inquisition hielten sich in der Stadt auf. Sie waren zahlreich gekommen, aber nicht lärmend und auffällig. Sie lebten nicht in Garben zusammen. Jeder ging seinen Weg, als wäre er nur zu einer Vergnügungskreise eingetroffen. Jeder lauerte in einem anderen Wirtschaftshaus, nicht in Staatsrod gesteckt und Amtshut, sondern maskiert wie ein Scherenshneiler oder wie ein harmloser Fischweiler. Jeder grub die Nase in den Schoppen. Doch jeder machte lange Ohren. Stand einer der Fremden vom Weintisch auf, dann torfelte er ein wenig gegen einen Nachbarzueher. Man geriet ins Schwärmen: „Freund, Ihr kennt die Stadt? Schöne Stadt, reiche Stadt, gesunde Stadt, gottesfürchtig. Gott sei Dank, nicht verlegt wie das übrige Land Spanien, wo noch immer nicht die Schande der Welt, die verlappte Judenhorde, ausgerottet ist. Was, ich irre mich? Nein, sagt nicht das, Freund! Hier in der Perle Andalusiens die Fest? Wir sind übel. Ich kann den Wein nicht mehr halten. Alle diese Häuser Marannenhäuser? Und man beschneidet sich heimlich und tanzt in Kellern unser goldene Kalb, nachdem man sich heuchlerisch vor der Jungfrau betruzt und den Abendmahlsleib mit den Schelmenlippen geschlickt hat?“

Jeder Inquisitionsdienner des Erzbischofs von Tortosa hatte zehn Nasen, vierzig Augen, hundert Ohren. Die Ohren, die Nasen, die Augen der Inquisitoren begnügten sich mit einem Türspalt, mit einem winzigen Zoll von Raum, der im Kellerfenster des Marannengefängnisses flaute, um ihre Weisheit, ihre Empörung, ihre guten Ratschläge anzubringen: „Hört sie aus, eure Marannen! Seid auf eurer Hut, ihr brave, braven Christen! Die verkappten Juden im ganzen Land, sie packieren mit dem König, und das ist gegen die Erlauchte Königin und gegen euch, die wahren katholischen Christen!“

Erzählten die Inquisitionsdienner noch, daß der König selber im Pakt mit den Sevilaner Juden Maimon Witerbo und Jehuda Waldez seiner Mutter den Teufel in den Leib gezauert

hätte, und daß es dem Erzbischof von Tortosa nur im Grunde mit dem allergnädigsten Himmelsergenten gelungen war, die Höllendämonen aus der hohen Frau zu exporzieren, dann steigerte sich die Wut des Marannengefängnisses und die Wut von Schweflern und Vätern und Vettern und Bräutern des Gefängnisses ins Unermessliche.

Es siedete gegen die Marannen.

„Laßt uns nur tun!“ wälen die Inquisitoren. „Auf und liegt der Segen der Königin Johanna und unseres Meisters, des Gefalbten von Tortosa!“

Best hörten die Sevilaner wieder, was sie nicht mehr für möglich gehalten hatten, das nächste Augen der Höllenhexen um die einkamen Häuser der Marannen, in den verammelten Marannenhäusern den Sabbatdienst der Dämonen, die zusammen mit ihren Schülern gestohlene Hostien mit Nadeln stechen und bespuckten. Auch waren wieder einige Kinder verdammt. Und die würden niemals mehr an den Tag kommen, es sei denn zerseht und mit ausgebluteten Herzen.

Die Inquisitoren befanstigten: „Rührt euch nicht! Laßt uns nur tun! Wenn eure Zeit da ist, wird das Signal erschallen.“

Als der Mai gekommen war, als die Sonne schon über der Tierarena bis zum Spätnachmittag brannte, dämmerte es in den Sevilanern noch immer nicht, wohin alles Köpfehängenlassen und innerliche Kochen sie bringen würde. Sie fühlten in den Schädeln ein unaufhörliches Dröhnen von Schmelzhämmern, aber die Inquisitoren warteten immer noch: „Rührt euch nicht! Seid frohlich und laßt uns tun!“

Auf den Tribünen der Arena sah und stand es, Mensch auf Mensch gepreßt, Schenkel in Schenkel gebogen, Schulter geböhrt in Schulter, die Stadt, die nach dem Wunsch der Inquisitoren froh sein und sich betäuben sollte.

(Fortsetzung folgt.)

Sudetendeutscher Zeitspiegel

SdP-Abg. Köllner beschimpft die deutschen Regierungsparteien

Auflösung einer tumultuösen Versammlung in Tachau

In einer Versammlung der SdP in Tachau unterzog Abg. Dr. Fritz Köllner der politische und parlamentarische Tätigkeit der deutschen Regierungsparteien einer Kritik und sprach dabei von „unsauberen Methoden der Aktivisten“, die ihre Regierungsparteien nur für ihre Anhänger ausüben und ihre Parteiführer fällen. Als Abg. Dr. Fritz Köllner von dem antwortenden Regierungsvertreter mehrmals ermahnt worden war, wandte sich Abg. Köllner mit dem Hinweis an ihn, daß er mit den gebrauchten Ausdrücken die Tätigkeit der deutschen Regierungsparteien kritisieren könne, weil sie auch im Parlamente gebraucht wurden und daher den Strafgesetzen entzogen seien.

Wieder an die Versammlungsteilnehmer gewandt, berechnete er alle Mitglieder der Sudetendeutschen Partei zu erklären, daß „die unsaubere Tätigkeit der Aktivisten eine Gaunerei und Lumperei“ sei.

Daraufhin wurde vom Regierungsvertreter die Versammlung aufgelöst. Es entstand ein großer Tumult, in dem Beschimpfungen gegen die Regierung, ihre Exekutive und gegen die Regierungsparteien zu hören waren. Bereitgestellte Gendarmen drang in den Versammlungssaal ein und räumte ihn. Auf der Straße kam es wieder zu lärmenden Kundgebungen der Versammlungsteilnehmer, die von der Gendarmerie zerstreut werden mußten.

rates für Böhmen in Prag, in Mähren von der Deutschen Sektion des Landeskulturrates für Mähren in Brünn u. in Schlesien vom Schlesischen Landeskulturrat, bzw. von der Deutschen Land- und Forstwirtschaftsgesellschaft Schlesien in Troppau durchgeführt werden. Diese landwirtschaftlichen Hauptkörperschaften werden alle deutschen Land- und forstwirtschaftlichen Berufsvereinigungen in Böhmen, Mähren und Schlesien unter gleichzeitiger Zuforderung eines Vortragsentwurfes auffordern, bei der Landesgesundheitswerbung 1938 mitzuwirken und Werbeveranstaltungen einzuberufen, bei denen unter Zugrundelegung des Vortragsentwurfes alle Fragen einer Verbesserung der gesundheitlichen Verhältnisse auf dem Dorfe im allgemeinen und der Wohnungsverhältnisse im besonderen behandelt werden sollen.

Nähere Auskunft erteilt der Reichsausschuß für ländliche Gesundheitspflege in Prag II, Preslova 7, Deutsches Hygienisches Institut.

Nach Deutschland geflohen. Wir haben selbenerzeit berichtet, daß Ernst Bruch aus Graupen wegen Miltärrrats zu zehn Jahren Kerker verurteilt wurde. Da er an einer Lungenerkrankung litt, wurde er zur Erholung nach Graupen geschickt. Nun wird mitgeteilt, daß Bruch nach Deutschland geflohen ist.

Die deutschen Staatsprüfungen für das Lehramt der Musik und des Gesanges an Lehrerbildungsanstalten und für das Lehramt des Gesanges an Mittelschulen finden am 3. und 4. Mai l. J. statt. Anmeldungen sind bis zum 1. April an obengenannte Kommission Prag II., Vladislavova 28, zu senden.

Deutscher Juristentag in der Tschechoslowakei. Die diesjährige Haupttagung der Ständigen Vertretung des Deutschen Juristentages findet am Samstag, den 28., und Sonntag, den 29. Mai, in Aussig a. E. statt. Im Anschluß an die eigentliche Haupttagung am Sonntag wird Univ.-Prof. Dr. Dr. Eduard Kollin-Prag über „Maßnahmen zur Beschränkung der Unterhaltungskosten in Anwendung und Dauer“ referieren. Das genaue Tagungsprogramm wird erst vom Lokalkomitee festgelegt werden. Auskünfte erteilt das Generalsekretariat, Prag I., Algeordnethaus.

Für den 17. Karlsbader internationalen ärztlichen Fortbildungskursus mit besonderer Berücksichtigung der Balneologie und Balneotherapie, der vom 4. bis 10. September stattfindet, hat das Ministerium für auswärtige Angelegenheiten den ausländischen Teilnehmern und ihren Begleitpersonen die Befreiung von allen Visagebühren zugestimmt. Laut Aufschrieb des Außenministeriums vom 17. Februar 1938 wurden hiedon alle in Betracht kommenden auswärtigen Vertretungsstellen verständigt. Ebenso hat das tschechoslowakische Eisenbahnministerium den ausländischen Teilnehmern und deren Begleitpersonen eine 33prozentige Ermäßigung des Fahrpreises der benutzten Wagenklasse und Jugendgattung von jeder Grenzstation der Tschechoslowakischen Republik nach Karlsbad und zurück über jede beliebige Grenzstation bewilligt.

BdL-Liebenswürdigkeit für die SdP

Daubaer Prozeß eingestellt

Wie die „Prager Presse“ erzählt, hat der Prozeß zwischen der Sudetendeutschen Partei und dem Bunde der Landwirte, der als der „Daubaer Prozeß“ bekannt war, ein vorzeitiges Ende gefunden. Es handelte sich in diesem Prozeß darum, daß der Sekretär des BdL in einer Versammlung Konrad Henlein in Wortbruch vorgeworfen hatte, gegen welchen Vorwurf Konrad Henlein Klage erhoben hatte. Es kam zu zahlreichen Terminen vor dem Bezirksgericht in Dauba, in deren Verlauf die ganze Geschichte der Beziehungen zwischen der SdP und dem BdL, beziehungsweise zwischen Konrad Henlein und Minister Spina aufgerollt, sowohl Konrad Henlein wie Minister Spina eingehend vernommen und zahlreiches Beweismaterial über das Thema „Wortbruch Konrad Henleins“ beigebracht worden war. Nachdem bereits die letzten Termine regelmäßig vertagt worden waren, wird nunmehr bekannt, daß sich die beiden Parteien auf eine Nichtfortführung des Prozesses geeinigt haben — ein Entschluß, der zweifellos mit den Vorgängen der letzten Tage im deutschen Lager zusammenhängt.

Entlassungen bei der Aussiger Mühlig-Union

Die Leitung der Mühlig-Union hatte bei der Aussiger Bezirksbehörde um die Bewilligung zur Entlassung von 200 Arbeitern angefragt. Im Verlaufe der Verhandlungen wurde festgestellt, daß zur Folge hat, daß für 200 Beschäftigte keine Arbeit mehr vorhanden ist. Als Begründung für die Massenentlassung führte die Firma die unsicheren politischen Verhältnisse und die gebundene Desinvestition an. Dieser Tage fand in den Aussiger Werken unter dem Vorsitz des Oberrates Scholz von der Aussiger Bezirksbehörde eine Konferenz statt, die leider die Entlassung von 186 Arbeitern nicht verhindern konnte. Ueber vierzehn der Beschäftigten wird noch der Betriebsausschuß mit der Firma verhandeln. Dem Eingreifen der Gewerkschaftsvertreter gelang es, den Entlassenen, die am Samstag den Betrieb verlassen mußten, gewisse soziale Rechte zu sichern.

Eine Zuwendung für die Deutsche Jugendfürsorge in Böhmen

Der Nachrichtendienst der Deutschen Jugendfürsorge in Böhmen schreibt:

Die Deutsche Landeskommission für Kinder- und Jugendfürsorge in Böhmen erhielt im Wege des Ministeriums für soziale Fürsorge eine Widmung von Kč 45.600.— aus einer Zuweisung des Zentralverbandes der tschechoslowakischen Brauereien.

Der Betrag wurde von der Landeskommission auf dreißig Bezirke Böhmens mit der größten Arbeitslosigkeit aufgeteilt, wo er ausfälliger für das derzeit laufende Ernährungs-

rungsstillstand der Deutschen Jugendfürsorge verwendet werden wird.

Landgesundheits-Werbewoche 1938

In der Zeit vom 3. bis 10. April 1938 wird unter dem Protektorat des Ministers für öffentliches Gesundheitswesen Dr. Tzech und des Ministers für Landwirtschaft Dr. Jadin a eine gesamtstaatliche Landgesundheits-Werbewoche 1938 unter dem Stichwort „Gesundes Wohnen auf dem Dorfe“ veranstaltet werden.

Auch der Reichsausschuß für ländliche Gesundheitspflege der Deutschen Arbeitsgemeinschaft für Volksgesundheit veranstaltet im Einvernehmen mit den deutschen landwirtschaftlichen Hauptkörperschaften in dieser Zeit eine Werbewoche für ländliche Gesundheitspflege. Während dieser Woche oder auch nachher sollen in möglichst vielen deutschen Landgemeinden von den landwirtschaftlichen Berufsvereinen oder Genossenschaften Werbe- und Aufklärungsversammlungen einberufen werden, in denen die ländliche Bevölkerung insbesondere auf die Verbesserung der gesundheitlichen Verhältnisse auf dem Dorfe im allgemeinen und der Wohnungsverhältnisse im besonderen hingewiesen werden soll.

Als Vortragende sollen Ärzte, Lehrer, Pfarrer, Kommandanten der Feuerwehr, Pflegschaftsleiter oder sonstige Persönlichkeiten gewonnen werden.

Für die Landgesundheitswerbung 1938 wird den Interessierten ein Vortragsentwurf über „Gesundes Wohnen auf dem Dorfe“ von Oberrat Hermann Rothring zur Verfügung gestellt werden.

Die Landgesundheitswerbung 1938 wird in Böhmen von der Deutschen Sektion des Landeskultur-

Französischer Protest

gegen die Bombardierung Barcelonas

Paris. (Davas.) Autorisierte Kreise bestätigten Samstag abends, daß die französische Regierung an die Regierung des Generals Franco in Salamanca eine Note über die Bombardierung der Zivilbevölkerung in Katalonien gesandt hat. In dieser Note wird hervorgehoben, daß ein derartiges Vorgehen im vollen Widerspruch zu den Gesetzen der Menschlichkeit stehe. Die britische Regierung, der die französische Note mitgeteilt wurde, wird an die Regierung der Aufständischen in Spanien ein ähnliches Dokument richten. Es wird auch bestätigt, daß die französische Regierung den St. Stuhl ersucht hat, die französisch-britische Demarche bei General Franco zu unterstützen.

Der französische Note, in der England aufgefordert wird, sich dem Protest gegen die Bombardierungen Barcelonas anzuschließen, soll eine Liste von 442 deutschen und italienischen Flugzeugen beigelegt gewesen sein, die nachweisbar auf Seiten Francos kämpften. Auch diesbezüglich ist noch keine Entscheidung gefallen.

Verharren England und Frankreich in Blindheit?

Erklärung des Verteidigungsministers Prieto

Auf telefonische Anfrage des „Daily Express“ hat Minister Prieto geantwortet: „Die 1000 Opfer deutscher und italienischer Flieger bloß an einem Tag in Barcelona bezeichnen am klarsten, was in Spanien geschieht. Warum kämpfen deutsche und italienische Streitkräfte, reichhaltig mit modernstem Material ausgerüstet? Es wäre kindlich zu denken, daß diese Staaten ihre Armeen schwächen und ihr Kriegsmaterial verschleudern aus purer politischer Sympathie. Sie kämpfen für ihre Interessen.“

Deutschland und Italien haben die besondere geographische Bedeutung Spaniens erkannt und

haben beschlossen, sich dieses Landes zu bemächtigen. Wer das nicht sehen will, ist blind!

Die Spanische Republik hat von England und Frankreich nichts weiter verlangt als die Anerkennung ihres legitimen Rechtes, für ihr Geld Waffen zu kaufen, um sich und auch jene Länder zu verteidigen zu können. Aber diese Forderung, so gerecht, fair und würdig sie auch ist, hat man abgelehnt — eine furchtbare historische Verantwortung der Männer an der Spitze von Regierungen, die so gehandelt haben.“

Auf die Frage, welche Maßnahmen er jetzt für angemessen erachte, antwortete Prieto: „Die einzige und sehr einfache Maßnahme wäre, daß die französischen und britischen Staatslenker ihre Verantwortung wiederfinden und sich mit dem Schicksal der Nation beschäftigen, die sie negiert und deren Interessen sie nicht anerkannt haben, während sie gleichzeitig den Umfang und die Bedeutung des deutsch-italienischen Krieges in Spanien arg verkleinert in einem Periscope gesehen haben.“

1300 Leichen geborgen

Barcelona. Der Reuter-Korrespondent meldet, daß bis Mitternacht auf Samstag — nach den ziffermäßigen Angaben der spanischen Presseagentur — aus den Trümmern der Barcelonaer Häuser bereits 1300 Leichen geborgen wurden. Bis Mitternacht wurden auch 2000 Verletzte gezählt.

In der Hospitalklinik ist der französische Bizekonsul Antoine Decoteaux den Verwundungen erlegen, die er durch einen Luftangriff erlitten hatte. Der französische Generalkonsul Binet ist unter den Verwundeten, ebenso der Exbotschafter von Brasilien, Becanha. Die Rebellenluftwaffe bombardierte außerdem Col Blanc, Terragona, Sagunto und Castellon, wo das Haus zerstört wurde, in dem sich das tschechoslowakische Konsulat befunden hat, und Bineros, wo der französische Konsulsvertreter getötet wurde.

Van unseeren Kinderfreunden

2 bis 5 Juli 1938

1. Reichsfalkentreffen in Aussig a. E.



30. Juni bis 20. Juli 1938

3. Reichszeltlager bei Großpriesen a. E.

Chamberlain oder Churchill?

London. Die Beratungen innerhalb der britischen Regierung über die angekündigte außenpolitische Erklärung dauern an und haben vorerst noch zu keiner Entscheidung geführt. Die Gruppen innerhalb des Kabinetts sind nunmehr deutlicher unterscheidbar. Die hauptsächlichsten Verfechter der Fortsetzung der bisherigen Politik Chamberlains, somit die Gegner neuerlicher Garantien Englands sind Simon und Inskip, denen sich, wie es heißt, auch Sir Kingsley Wood zugesellen soll. Die sehr einflussreiche Gruppe wird nach Kräften, um den Ministerpräsidenten von weiteren Zusicherungen an das Ausland abzuhalten.

Dieser Gruppe stehen die anderen Minister gegenüber, die eine Aktion wünschen und befürchten, daß die Passivität Großbritanniens sich schließlich gegen England selbst auswirken müsse. Sie finden Rückhalt in der öffentlichen Meinung, die in ihrer Urteilsbildung weiter fortgeschritten ist als die Regierung und eine Befundung verlangt, die in wirkungsvoller Weise das englische Prestige auf dem Kontinent rettet und somit genügt, den Prinzipien der internationalen Zusammenarbeit, der Abwehr von Angriffen und der kollektiven Sicherheit, welche England traditionell verfolgt hat, zu entsprechen. Ein großer Teil des Unterhauses unterstützt dies, darunter die gesamte Opposition und eine Gruppe von etwa 35 jungen konservativen Abgeordneten einschließlich Winston Churchill, wogegen die anderen Konservativen schwanken, aber die Regierungspolitik aus Parteidisziplin unterstützen.

Es handelt sich nun darum, für die Regierung ein Kompromiß herbeizuführen, das Chamberlain aus der aktiven Opposition ausschaltet. Gelingt ihr dies, dann verhindert sie den bereits vorbereiteten Plan, der lautet, daß andernfalls in der kommenden Woche bereits Churchill, unterstützt von einer Anzahl führender Abgeordneten, eine Versammlung in London einberufen und auf dem Lande beginnt und hier für seine Ideen wirbt, welche lauten: Abschreckungspolitik gegenüber dem Angreifer, positive Politik hinsichtlich der Tschechoslowakei und Spanien, Zusammenschluß der Großmächte und der kleinen Staaten auf der moralischen Grundlage der Völkerbundidee und unter Benützung der Genfer Organisation. Die Bemühungen gehen nun dahin, Churchill für die Regierung zu gewinnen.

Welche Aussichten hier bestehen, läßt sich nicht überblicken. Es verlaute, daß Chamberlain Churchill ungerne im Kabinett sehen würde, andererseits es vorzöge, ihn in der Regierung als in offener, auf junge Konservative gestützte Opposition zu wissen. Nach dem Wochenende wird die Lage deutlich werden. Als interessant ist hierbei zu verzeichnen, daß Churchill seine Wochenendreise nach Paris abgelehnt hat.

London. Winston Churchill gab den Journalisten bekannt, daß er erst nach der Erklärung, die Ministerpräsident Chamberlain am Mittwoch nächster Woche im Unterhaus über die britische Außenpolitik abgeben will, nach Paris fahren werde.

Japan wird den Flottenpakt kündigen

Austritt aus dem IAA bevorstehend

Tokio. (Reuter.) Außenminister Hirota erklärte im Unterhaus: Im Lichte der Tatsachen ist die Kündigung des Neunmächte-Paktes eine natürliche Folgeerscheinung und dürfte zur geeigneten Zeit erfolgen. Nach den Worten Hirotas muß auch die passende Zeit zum Austritt aus dem internationalen Arbeitsamt abgewartet werden. Demgegenüber habe jedoch die japanische Regierung die Absicht, die gegenwärtigen Beziehungen zu dem Ständigen Internationalen Gerichtshof aufrecht zu erhalten.

Gegenbesuch in Berlin

Wien. Das erste Bataillon des Infanterie-Regimentes 15 hat Samstag nachmittags Wien zu einem Besuch der Reichshauptstadt Berlin verlassen. Das Bataillon wird am Montag nachmittags auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin eintraffen und bis 24. März in Berlin bleiben.



Kauft nur Volkszünder!

Tagesneuigkeiten

Im März 1938

In der „Rundschau“ des Herrn Hentlein findet sich in einer Schilderung Wiens nach dem Einmarsch der Preußen folgende Stelle:

Totenstille im Judenviertel

Wir fahren durch die Leopoldstadt, das Judenviertel Wiens. Man hält vergebens nach den berühmten gepulverten Gesichtsläden und gemeinhin als ita mentarischen Märtyrern Aushängeschildern. Naffedhäuser und Hausdörre sind geschlossen. Da und dort huscht einmal ein schwarzer Kaffian von einem Hausdörre ins andere. Firmmentafeln — wahrscheinlich die mit besonders blumenreichen Namen — sind mit weissem Papier überklebt.

Aus der inneren Stadt kommen und immer dichtere Trupps Nationalsozialisten entgegen, mit Hakenkreuzfahnen, Armbinden, Fackeln in den Händen. Sie sehen sich nach den Kaffianträgern gar nicht einmal um. Sie wissen Disziplin zu halten. Die Nacht der langen Messer in der Leopoldstadt, für die sämtliche Redaktionsjünglinge zwischen Putzwerk und London schon ihre blutünstig-malenden Titelblätter bereitzustellen hatten, ist ganz und gar ausgeblieben. Am Tage der nationalsozialistischen Raubergreifung war es in der Wiener Leopoldstadt ruhiger als an einem durchschnittlichen Vorkriegstage mit weiseindierel Bromill Kurzmanne. Das einzige Leid, das den Krisengewinnern aus dem nahen Osten in diesen Tagen zugefügt wurde, war das strikte Verbot, nun sofort mit Kind und Kalle, Thora und Scheßbuch in die Welt hinauszufahren, Hergewandte und hilflosöffnende Klagegefänge anzutimmen und das bisherige Gaitland (mit Schimpf und Spott und Ohn auf überdauern. Dieses Verbot allerdings mag sie vielleicht am bittersten getroffen haben. . .

Es gibt also jetzt in Wien allerhand, was einen jüdendeutschen Kulturträger begeistern kann! Zwar war — wie er erzählt — seine Rundschau nach gekünderten Geschäften (als ob es die nicht gegeben hätte!) und nach alttestamentarischen Märtyrern (die zu Tausenden durch die Mauern der Gefängnisse der „Rundschau“ entogen sind) vergebens — aber die „Kaffiane“ der Wiener jüdischen Geistesarbeiter, Kaufleute und Angestellten hat er huschen gesehen — und diese Verhängnisvolle Jehntausender, über deren Seelen und Leben unendliches Leid kam, macht dem Hakenkreuzlerischen Berichterstatter einen Kiefenpaß! „Totenstille“ — na wenn das keine Seh' ist?!

Unfall eines Reklame-Flugzeuges

Mähr. Ostrau. Auf dem Ostrauer Flugplatz in Grabauka kam es Samstag nachmittags zu einem Flugunfall, der glücklicherweise im ganzen noch gut ausging. Zwei Flugzeuge „Blin XII“ der Firma Kolm in Prokějov trafen nachmittags auf dem Flugplatz ein, von wo aus sie einige Rundflüge über Ostrau unternahmen, wobei sie Propagandasatzgettel abwarfen. Bei dem letzten Rundflug landete das eine Flugzeug glatt, während das zweite, von Emil Krumlovsky pilotierte Flugzeug, in einer Höhe von 50 Metern in einen Luftwirbel geriet und abstürzte. Das Flugzeug wurde zertrümmert, während der Pilot mit Verletzungen davonkam. Er erlitt einen Bruch der Nasenscheidewand sowie verschiedene Hautabschürfungen und wurde in das Betriebskrankenhause in Wilkowitz übergeführt.

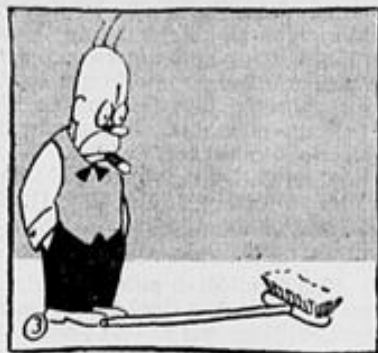
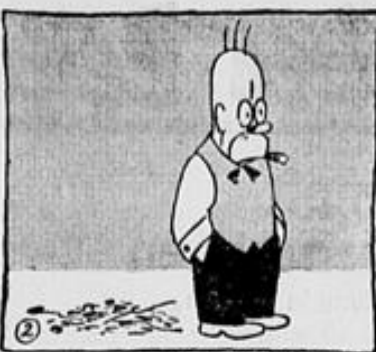
Tod bei der Probefahrt. In der Neustiftgasse in Brünn probierte der 17jährige Automobilmechanikerlehrling Anton Edel ein Motorrad aus. Als er in voller Fahrt an eine Straßenkreuzung kam, fuhr eben von der Nglauer Straße ein Lastauto heran. Edel stieß mit voller Wucht gegen die Karosserie des Lastautos und zertrümmerte sich dabei den Schädel. Die Freiwillige Rettungsgesellschaft brachte ihn ins Krankenhaus, doch starb er kurz nach seiner Einlieferung.

Schiffskatastrophe. Der deutsche Dampfer „Clauboege“ ist in der vergangenen Nacht in der Nordsee auf eine Mine gestoßen und binnen zehn



Artura Toscanini

der berühmteste Dirigent der Welt, ist Antifaschist. Er sagte nach der Besprechung auf dem Oberjatzberg seine Mitwirkung an den Salzburger Festspielen ab, welche dadurch den größten Teil ihrer Anziehungskraft einbüßen. Nun hat er sich entschlossen, eine Veranhaltung nach dem Muster der Salzburger Festspiele in Frankreich einzurichten.



Adamson ist verliebt

Minuten gesunken. Der schwedische Dampfer „Sverre“, der den Hilferuf des deutschen Schiffes auffing, suchte die Unfallstelle auf und rettete die ganze Schiffbesatzung, 21 Personen, mit Ausnahme des Schiffskapitäns, der mit seinem Schiffe untergegangen ist.

Eine Frau leitet das Schwedische Schauspielhaus. Pauline Brunius, eine bekannte dramatische Künstlerin wurde zur Leiterin des königlich schwedischen Schauspielhauses berufen. Die Künstlerin ist die erste Frau, die diese Funktion ausübt.

Otto Habsburg: „medernder Idiot“. Der „Wöllische Beobachter“ schreibt mit Geringschätzung über Otto Habsburg im Zusammenhang mit dem von ihm gegen den Anschluss vorgebrachten Protest. Das offizielle Organ der Nationalsozialistischen Partei geht dabei so weit, daß es diesen Protest als den eines medernden Idioten bezeichnet.

Neue Steuern. Da infolge der phantastischen Aufrüstung neue Steuern sowieso unvermeidlich erscheinen, hat ein großes Londoner Blatt eine Umfrage unter seinen Lesern veranstaltet, welche Steuern noch eingetrieben werden könnten. Die Antworten sind zahlreich; zum Teil amüsant, zum Teil sogar recht ernsthaft. Da wird zum Beispiel vorgeschlagen, daß man eine Steuer auf Süßigkeiten und Schokolade legen sollte, da namentlich für viele Frauen die Süßkonditorien das Rauchen ersetzen, und es nicht einzusehen sei, warum Tabak besteuert, Schokolade aber steuerfrei sein soll. Es wird weiter vorgeschlagen, die Automatensteuern zu erhöhen, und dieser Vorschlag geht gerade von den Kleinhändlern aus, die in den Automaten eine große Konkurrenz sehen. Auch Ferienreisen ins Ausland sollen einer besonderen Steuer unterliegen. Und endlich schlägt jemand vor, daß die Lohn Differenz, die zwischen männlicher und weiblicher Arbeit besteht, überall dort dem Risiko zufallen soll, wo ein Posten von einer Frau besetzt ist, den auch ein Mann ausfüllen könnte.

Bridge-Partie mit Einbrechern. Mich Mabel Whilman spielte keineswegs mit Einbrechern Bridge, sondern sah gemächlich mit ihren Freunden am Kartentisch. Plötzlich klingelte das Telefon, und eine unbefannte Stimme sagte: „Vor allem, seien Sie ganz ruhig, und lassen Sie sich nichts anmerken. Ich wohne Ihnen gegenüber. Ich habe eben gesehen, wie ein Einbrecher in ein Fenster im ersten Stockwerk Ihres Hauses eingestiegen ist. Verschrecken Sie ihn nicht, ich rufe die Polizei an.“ Und tatsächlich behielt Mich Whilman die Fassung. Sie ging lächelnd zum Bridgetisch zurück und sagte, eine Freundin habe sie angerufen. Und dabei schielte im ersten Stock ihre Mutter, und der Einbrecher hätte betraffnet sein können. Man spielte weiter Bridge, und die Gäste waren im höchsten Grade überrascht, als nach einigen Minuten die Polizei ins Haus eindrang und den Einbrecher herausfoste.

Der Erbkotel im Panorsokran. Ein tragischer Unglücksfall, der sich in Galveston (Texas) ereignet hat, hat über Nacht die Mitglieder der Familie Apostolos Auskulas, die in Athen wohnen, zu Draehmen-Milliardären gemacht. Auskulas hatte zwanzig Jahre in den USA verbracht und war dort zum vielfachen Dollarmilliardär geworden. Eines Tages wurde die Polizei in Galveston, wo er wohnte, von seinem Verschwinden benachrichtigt. Man glaubte zunächst an eine Entführung. Als der Grieche aber auch nach einem Monat noch nicht auftauchte, wurde seine Wohnung gerichtlich geöffnet; auch der schwere Panzerschrank in seinem Arbeitszimmer wurde erbrochen. Im Tresor fand man die Leiche des Millionärs, der darin, als die Türe zufällig angeklappt war, ein suzichbares Ende gefunden hatte. Mit seiner Familie lebte er nicht in guten Beziehungen. Da jedoch ein Testament nicht aufzufinden war, fiel sein ganzes Vermögen an seine Frau und seine vier Kinder.

Bekommt Paris Wolkenkratzer? Die außerordentliche Geschlossenheit und Einheitslichkeit der Architektur macht bekanntlich den besonderen Reiz des Pariser Stadtbildes aus. Diese Einheitslichkeit ergibt sich vor allem daraus, weil fast zu allen Zeiten besondere Bauvorschriften existierten, die namentlich die Anlage der Fassaden und die Höhe der Bauten von Paris wegen regeln. Ein Musterbeispiel hierfür ist die berühmte Rue de Rivoli, die auf fast anderthalb Kilometer ganz gleiche Häuserfassaden zeigt. Dies war auch der Grund, warum bis heute im Gegensatz zu anderen modernen Großstädten Paris weit davon entfernt ist, Wolkenkratzer zu haben. Es hat nicht einmal ausgeprochene Hochhäuser, und die mächtigsten Gebäudekomplexe sogar in den neuen Stadtvierteln erheben sich nicht über acht, höchstens neun Etagen. Es ist noch immer eine Vorschrift in Kraft, wonach die Häuser nicht höher als 20 Meter sein dürfen, und obgleich diese Höchstgrenze in den letzten zehn Jahren sich etwas nach oben verschoben hat, ist sie doch nicht wesentlich überschritten worden.

Sie, lieber Freund, das muß aufhören! Ein paar Monate hindurch, so lange die Abstimmung des Organismus dauert, müssen sie den leiblichen Genüssen entsagen; ganz einfache Kost! Kein Alkohol! Bald werden Sie darauf kommen, wie wunderbar ein Stiel kräftiges Schtwarzbrot mit einem frischen Trunk Wasser schmecken kann.“ „Das freut mich! Das freut mich wirklich!“ rief der Patient. Der Spezialist war überrascht. „Schön, daß Ihnen die Einhaltung dieser Vorschrift nicht unangenehm zu sein scheint. Die meisten die gewohnt sind, gut zu leben, jammern entsetzlich dabei. Nun weiter — wie steht es mit dem Rauchen?“ „Na, so vierzig Zigaretten im Tag und nach dem Essen eine kräftige Bizarre.“ „Das Rauchen müssen Sie leider einschränken, lieber Freund. Fünf Zigaretten im Tag ist das Neueste, was ich Ihnen erlauben kann.“ „Ich versichere Ihnen, daß ich keine Einzige rauchen werde.“ „Bravo, bravo! Solche Patienten hat man gern. Außerdem brauchen Sie Ruhe, keine Ueberanstrengung! Den Sport, Schwimmen, Reiten, Tennis müssen Sie eine zeitlang aufgeben.“ Der Patient strahlte. „Das paßt ausgezeichnet in mein Programm!“ „Und jetzt komme ich zu einem etwas heißen Punkt, aber schließlich, als Mann zu Mann . . . ich weiß, daß ich viel von Ihnen verlange, aber das hilft nun mal alles nichts. Wenn Sie wirklich vollkommen gesund werden wollen, dürfen Sie wäh-

nicht, ich rufe die Polizei an.“ Und tatsächlich behielt Mich Whilman die Fassung. Sie ging lächelnd zum Bridgetisch zurück und sagte, eine Freundin habe sie angerufen. Und dabei schielte im ersten Stock ihre Mutter, und der Einbrecher hätte betraffnet sein können. Man spielte weiter Bridge, und die Gäste waren im höchsten Grade überrascht, als nach einigen Minuten die Polizei ins Haus eindrang und den Einbrecher herausfoste.

Der Erbkotel im Panorsokran. Ein tragischer Unglücksfall, der sich in Galveston (Texas) ereignet hat, hat über Nacht die Mitglieder der Familie Apostolos Auskulas, die in Athen wohnen, zu Draehmen-Milliardären gemacht. Auskulas hatte zwanzig Jahre in den USA verbracht und war dort zum vielfachen Dollarmilliardär geworden. Eines Tages wurde die Polizei in Galveston, wo er wohnte, von seinem Verschwinden benachrichtigt. Man glaubte zunächst an eine Entführung. Als der Grieche aber auch nach einem Monat noch nicht auftauchte, wurde seine Wohnung gerichtlich geöffnet; auch der schwere Panzerschrank in seinem Arbeitszimmer wurde erbrochen. Im Tresor fand man die Leiche des Millionärs, der darin, als die Türe zufällig angeklappt war, ein suzichbares Ende gefunden hatte. Mit seiner Familie lebte er nicht in guten Beziehungen. Da jedoch ein Testament nicht aufzufinden war, fiel sein ganzes Vermögen an seine Frau und seine vier Kinder.

Bekommt Paris Wolkenkratzer? Die außerordentliche Geschlossenheit und Einheitslichkeit der Architektur macht bekanntlich den besonderen Reiz des Pariser Stadtbildes aus. Diese Einheitslichkeit ergibt sich vor allem daraus, weil fast zu allen Zeiten besondere Bauvorschriften existierten, die namentlich die Anlage der Fassaden und die Höhe der Bauten von Paris wegen regeln. Ein Musterbeispiel hierfür ist die berühmte Rue de Rivoli, die auf fast anderthalb Kilometer ganz gleiche Häuserfassaden zeigt. Dies war auch der Grund, warum bis heute im Gegensatz zu anderen modernen Großstädten Paris weit davon entfernt ist, Wolkenkratzer zu haben. Es hat nicht einmal ausgeprochene Hochhäuser, und die mächtigsten Gebäudekomplexe sogar in den neuen Stadtvierteln erheben sich nicht über acht, höchstens neun Etagen. Es ist noch immer eine Vorschrift in Kraft, wonach die Häuser nicht höher als 20 Meter sein dürfen, und obgleich diese Höchstgrenze in den letzten zehn Jahren sich etwas nach oben verschoben hat, ist sie doch nicht wesentlich überschritten worden.

rend der nächsten Monate nicht . . . also kurz und gut, der Liebe müssen Sie entsagen!“ „Ich verspreche Ihnen, Herr Doktor, während der nächsten Monate keine Frau auch nur anzusehen.“ Der Doktor erhob sich. „So, werter Herr, das wäre die ganze Kur.“ Auch der Patient stand auf und drückte dem Arzt warm die Hände. „Der Freund, der mich zu Ihnen geschickt hat, hat gewußt, warum. Ich verhebe nichts von Medizin, aber Sie haben bestimmt genau das Richtige für mich getroffen.“ Gerade als der zufriedene Patient nach Begleichung des Honorars das Sprechzimmer verlassen wollte, fiel dem Doktor noch etwas ein. „Einen Moment, mein Herr! Etwas Wichtiges hätte ich beinahe vergessen. Es ist unbedingt notwendig, daß Sie möglichst viel frische Luft einatmen, daß Sie zumindest das Wochenende immer im Freien verbringen.“ Der Patient sah jetzt auf einmal bekümmert und sorgenvoll drein. „Das . . . das wird sich leider nicht machen lassen!“ „Na, hören Sie mal, das ist doch das Leichteste. Das kann doch jeder!“ „Ich nicht, Herr Doktor, ich nicht.“ „Ja warum denn nicht?“ „Weil Sie, Herr Doktor, ich habe da ein kleines harmloses Geschäftchen gemacht, das gewisse Leute nicht für harmlos hielten und . . .“ „Und?“ „Und . . . da muß ich morgen eine dreimonatige Gefängnisstrafe antreten.“

Eine weitere Vorschrift verhindert ausdrücklich das Bauen von turmartigen Hochbauten, indem ganz bestimmte Voraussetzungen für die Anordnung der oberen Etagen, die nur stufenweise zurückgehen dürfen, erlaubt sind. Dies soll jetzt etwas anders werden, und dem Pariser Stadtrat ist zur Abstimmung ein Entwurf der Baukommission zugeleitet worden, der die Höchsthöhe der Hochhäuser auf nicht weniger als 35 Meter vorzieht und damit den Bau von elf- bis zwölfstöckigen Häusern ermöglicht. Dieser aber geben diese Neuerer ebenfalls nicht, und Paris wird nach wie vor keine Wolkenkratzer haben. Ja, es ist sogar vorgesehen, daß die neuen 35 Meter hohen Bauten entweder an der Peripherie oder im Innern der Stadt nur an ganz breiten Boulevards oder an Plätzen gelegen sein dürfen, um nicht die alten Bauten zu erschlagen.

Wichtig für Oesterreicher. Die deutsche Gesandtschaft in Prag teilt mit: Am Montag, den 21. März 1938, wird die Amstättigkeit des früheren österreichischen Konsulates in Prag, das seit dem 15. d. M. geschlossen war, durch die Konsulatabteilung der deutschen Gesandtschaft wieder aufgenommen. In den Räumen des Konsulates, Prag II, Habliczkova nám. 3, werden bis auf weiteres die Angelegenheiten der bisherigen österreichischen Bundesbürger, insbesondere in Kasfragen, behandelt werden. Die Rechtschutzabteilung der früheren österreichischen Gesandtschaft amtiert weiterhin in Prag-Smichov, Jungmannova 9.

Deutsch-tschechischer Jugendaustausch. Der Internationale Jugenddienst, Brno II., Vorstraße 2, Telefon 467—30, nimmt bereits Anmeldungen für Tausch- oder Arbeitsplätze in tschechischen Familien entgegen. Deutschen Beamten, Lehrer, Professorenen, Adirterfamilien und anderen, wenn möglich mit Kindern, welche über die Ferien ein tschechisches Kind gegen Zahlung aufnehmen, kann entsprochen werden; desgleichen Familien, die einen tschechischen Studenten oder eine tschechische Studentin zwecks Konversation mit ihren Kindern über die Ferien unentgeltlich in ganze Verpflegung aufnehmen möchten. Der Jugenddienst hat wieder die Schrift „Tausch und Aufenthalt unserer Jugend im anderssprachigen Gebiet“ in neuer Auflage herausgegeben, die bemerkenswerte Kinder- und Elternbriefe enthält und auf Wunsch gegen einen Spendenbeitrag von 60 Beshern in Marken ausbezahlt wird. Nähere Informationen erteilt das Sekretariat des Jugenddienstes, das auch alle Ankünfte erteilt. Der Jugenddienst organisiert auch zu günstigen Bedingungen lohnende Ausflüge deutscher Schulkinder nach Brno und sorgt für ihre Unterkunft in Schulen, gute Verköstigungen und Proarammbestellungen.

Temperaturen wie Mitte Mai. Im Bereich eines mächtigen Druckhochs hat sich der Himmel in unseren Gegenden nimmere völlig aufgehheitert und die Temperatur ist wieder gestiegen. Den Ostteil von Karpatenland ausgenommen, wurden Samstag nachmittags meist 16 bis 19 Grad verzeichnet. Diese Werte entsprechen den normalen Verhältnissen um Mitte Mai. Diese allgemeine Wetterlage dürfte sich zunächst nicht wesentlich ändern. — Wahrscheinliches Wetter von heute: Schön und ziemlich ruhig, tagsüber sehr warm. — Wetterausichten für morgen: Das Wetter dürfte noch anhalten.

Ziehung der Klassenlotterie (Ohne Gewähr)

Prag, 19. März. Am heutigen 2. Ziehungstage der IV. Klasse der 38. tschechoslowakischen Klassenlotterie wurden nachstehende Gewinnte gezogen: 150.000 Kč: Los Nr. 99.337. 80.000 Kč: Los Nr. 29.877. 20.000 Kč: die Lose Nr. 4326, 6755, 24.278, 42.547. 10.000 Kč: die Lose Nr. 11.168, 13.099, 17.840, 28.330, 34.614, 74.308, 77.871, 94.278. 5000 Kč: die Lose Nr. 554, 4206, 8202, 12.164, 22.056, 23.132, 23.906, 25.258, 26.296, 30.589, 35.136, 35.389, 36.302, 47.126, 48.093, 48.221, 52.501, 60.597, 80.892, 93.338. 2000 Kč: die Lose Nr. 9728, 21.049, 30.367, 31.781, 39.311, 44.801, 48.314, 49.548, 52.902, 64.582, 74.810, 75.577, 96.791, 100.378, 100.945, 102.477, 104.490, 109.744, 112.764, 116.224 usw.

Die Kur

Von Ferdinand Feber

Der Arzt hatte seine gründliche Untersuchung beendet und lud den Patienten ein, im Sessel neben seinem Schreibtisch Platz zu nehmen. „An Ihrer Beruhigung kann ich Ihnen mitteilen, daß Sie kein organisches Leiden haben, Herz, Lunge und alle anderen Organe vollkommen in Ordnung. Trotzdem müssen Sie unbedingt etwas für sich tun, wenn Sie nicht vollkommen zusammenklappen wollen. Ihre Nerven sind zerrütet, Ihr Organismus ist erschöpft, kurz und gut, die alte Geschichte, wie man sie beim heutigen Großstadtmenschen nur allzuhäufig antrifft. Wenn Sie wieder auf den Damm kommen wollen, müssen Sie mit Ihren bisherigen Lebensgewohnheiten vollkommen brechen, kurz, Sie müssen Ihren Organismus umstimmen.“

Der Patient schien ein wenig ängstlich. „Wie macht man das, Herr Doktor?“ „Ganz einfach, anfangen müssen Sie mit der Ernährung.“ Der Arzt maß die Bauchwölbung des Hüfeschendens mit einem kritischen Blick. „Sie leben wohl ziemlich üppig.“ „Ich muß gestehen, daß ich den Freuden der Tafel nicht abhold bin.“ „Und wie steht es mit dem Alkohol?“ „Ich bin kein Trinker, aber ein paar Glas Bier täglich und hier und da mal eine Flasche Rotwein . . .“ Der Arzt hob warmand den Finger. „Sehen-

Vor zwanzig Jahren

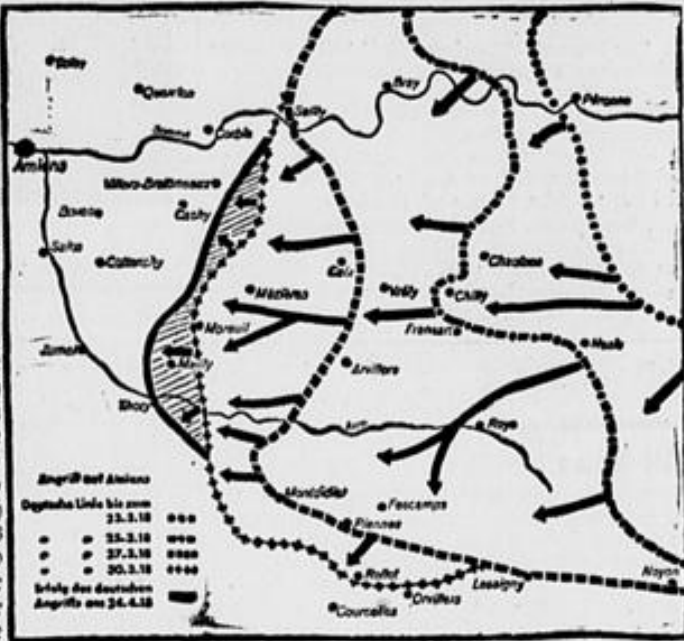
Die große Schlacht in Frankreich

Im Frühjahr 1918, nach dreieinhalb Jahren Krieg, beherrschten die Mittelmächte halb Europa. Belgien war seit Anfang des Krieges besetzt, Polen und die Ostprovinzen Russlands wurden in dauerndem Vormarsch von den deutschen Truppen okkupiert, und als das Zarreich schließlich zusammenbrach, ergoß sich die Welle der deutschen und österreichisch-ungarischen Armeen bis in die Ukraine. Das kleine Serbien, das zwei Jahre lang standgehalten hatte, war besetzt worden, Rumänien folgte: von Ostende bis zum Libanon, von Riga bis vor die Forts von Verdun reichte das Machtgebiet des Vierbundes Deutschland-Oesterreich-Ungarn-Türkei, das aber seit dem Sommer 1918 tatsächlich zum Machtgebiet eines einzigen Führers geworden war: des Generals Ludendorff, dem Hindenburg als Chef der Obersten Heeresleitung alle Vollmachten übertragen hatte und der nicht nur militärisch, sondern auch politisch diktierte. Auf den ersten Blick war damals die Lage der Mittelmächte überwältigend, und die alldeutschen Spießer berauschten sich an Weltmacht-Plänen, die bis nach Indien reichten, während man sich „höheren Ortes“ die Köpfe darüber zerbrach, welche deutschen Fürsten man auf die Throne von Polen, Litauen, Anland oder Finnland setzen sollte. Nur wenige wußten, daß der Krieg schon seit dem 9. September 1914 für die Mittelmächte verloren war: seit der Marne-Schlacht, die das durch Belgien vorgeführte deutsche Heer nördlich von Paris zurückgeworfen und für immer am Weitermarsch gehindert hatte. Der Vorstoß durch Belgien nach Nordfrankreich (das Glanzstück des berühmten Schlieffen-Planes) hatte nur dann einen Sinn, wenn er zur Umzingelung und Vernichtung der französischen Armeen führte. Aber die Franzosen hatten die Gefahr erkannt und waren zurückgewichen, der russische Einfall in Ostpreußen rief starke deutsche Kräfte an die Ostfront, und der schwachgewordene rechte Flügel der Deutschen, der noch dazu durch den überstürzten Vormarsch zertrümmert war, wurde an der Marne an seinem schwächsten Punkte angegriffen und zum Stehen gebracht. Damit war der „siegreiche“ Durchmarsch durch das neutrale Belgien um seinen strategischen Erfolg gebracht. Und er hatte überdies einen neuen Gegner auf den Plan gerufen: England (auf dessen Neutralität man bis zuletzt vergeblich gehofft hatte) hatte wegen Belgiens den Krieg erklärt, und die englischen Divisionen, die sich — gemeinsam mit der zurückgewichenen belgischen Armee — vor Dünkirchen, Arras und Amiens aufgestellt hatten, um den Kernkanal zu schützen, machten eine Umklammerung der Franzosen unmöglich. Der rechte deutsche Flügel blieb nach Ostende zurückgebogen, er blieb in Flandern hängen, so wie der linke Flügel den ganzen Krieg hindurch vor Verdun und in den Vogesen hängen blieb.

So war der Mißerfolg schon fünf Wochen nach Kriegsausbruch eingetreten. Aber das deutsche Volk wußte es nicht. Und die Heeresleitung glaubte durch den territorialen Gewinn im Osten und die Effekte im U-Boot-Krieg über die hoffnungslose Lage, in die man durch den Stillstand der Westfront und die furchtbare englische Blockade gekommen war, hinwegtäuschen zu können. Daß der U-Boot-Krieg noch einen neuen Gegner provoziert hatte, die Vereinigten Staaten von Amerika, die nach langem Schwanken 1917 den Krieg erklärt hatten, machte die letzten Chancen eines Sieges, ja nur eines erfolgreichen „Durchhaltens“ zunichte.

Im März 1918 waren die Stellungen an der Westfront noch ungefähr dieselben wie nach der Marne-Schlacht im September 1914, nur daß die deutschen Armeen nach dreieinhalb Jahren Stellungskrieg schon zermürdet und ausgeblutet waren und die Heimat nach dem furchtbaren Winter 1917—18 schon ausgehungert war. Am 8. März hatte Clemenceau vor der Pariser Kam-

mer erklärt: „Ich werde fortfahren, Krieg zu führen — bis zur letzten Viertelstunde, denn die letzte Viertelstunde wird uns gehören.“ Und wie Clemenceau, der alte Republikaner, wußte auch Ludendorff, der Diktator: wenn erst die französischen amerikanischen Truppen auf dem westlichen Kriegsschauplatz erscheinen, war der Zusammenbruch der deutschen Westfront da. Und so versuchte Ludendorff — nicht etwa den Frieden herbeizuführen, sondern noch einmal



zu siegen. Er befahl eine neue Offensive: die letzte große Frühjahrsoffensive, die den Namen „Die große Schlacht in Frankreich“ erhielt und in der Sprache des deutschen Generalstabs die „Michael-Schlacht“ genannt wurde; denn Ludendorff hatte zwar keine neuen

strategischen Ideen mehr, ersehnte sie aber durch mythische Begriffe. Die Offensive vom März 1918 war nichts anderes als ein nochmaliger Versuch, am äußersten rechten Ende des rechten deutschen Flügels den Durchbruch auf Calais, auf den Kernkanal zu erzwingen, — derselbe Versuch, der seit Beginn des Krieges immer wieder gescheitert war.

Der Angriff vom 21. März 1918 erfolgte in 90 Kilometer Frontbreite und war auf Amiens gerichtet, das Zentrum der englischen Verteidigungslinie zwischen Soissons und Dünkirchen, zwischen Paris und Calais. Bierzehn Tage lang wogte die Schlacht. Bierzehn Tage lang stürmten die deutschen Truppen gegen zwei englische Armeen, die 90.000 Gefangene und 1200 Geschütze verloren. Der Durchbruch der Deutschen schien zu gelingen, der Weg nach Amiens endlich frei zu sein. Aber die Deutschen hatten nach den ersten Angriffen keine Reserven mehr, — und aus dem Osten, wo man eine große Befahrungsmasse benötigte, waren keine Truppen zu holen. Und noch etwas kam hinzu: die Deutschen hatten bei ihrem letzten Rückzug vor Arras im Februar 1917 ein großes Gebiet an der Somme planmäßig vermintet, um den Gegner am Nachrücken zu hindern. Jetzt, bei der Frühjahrsoffensive 1918, waren die deutschen Truppen über diese Minen hinaus vorgedrungen — und hatten sie im Rücken, was den Nachschub ungeheuer erschwerte. Als am 26. März, im kritischen Zeitpunkt der „großen Schlacht“, Marschall Koch zum Oberbefehlshaber der Entente-Truppen ernannt wurde, erkannte er die Schwächen des deutschen Angriffs: er fand Zeit, die Räder der Front vor Amiens zu schließen, — und damit war Ludendorffs Plan, zum Kanal durchzustoßen, wieder einmal vereitelt. „Die große Schlacht in Frankreich“ hatte nichts als einen Geländegewinn und einige Kriegsgeiseln gebracht, aber große und vergebliche Opfer gefordert. An der Lage im Westen änderte sie nichts. Schon waren die amerikanischen Truppentransporte unterwegs, schon rückten englische Armeen am anderen Ende des riesigen Kriegsschauplatzes, in Palästina und Syrien, unaufhaltsam vor. Schon begann auch die bulgarische Front in Mazedonien zu zerfallen. Das Verhängnis war nicht mehr abzumenden.

behandelt einneidend Gesehehung und Praxis auf diesem Gebiete in den verschiedenen Staaten. Dabei werden die Einzelheit der Regelungen, wie Betriebszeit, Dienstbau, Gesamtarbeit, Arbeitsunterbrechungen, Nachholung ausgefallener Arbeitszeit, Ruhezeiten, Nacharbeit, Sonnarbeit, Nebenarbeitsaufschlag sowie die Maßnahmen zur Heberhöhung der Durchführung der erwähnten Vorschriften darzulegen.

Unter Berücksichtigung der Ergebnisse der Untersuchung der bestehenden Regelungen und der für eine internationale Vereinbarung angebotenen Lösungen hat das Internationale Arbeitsamt am Schlusse seines Berichtes eine Liste von Punkten aufgestellt, über die die Konferenzen beraten und gegebenenfalls das Internationale Arbeitsamt auffordern wird, die Regelungen zu beantragen.

Zunächst wäre zu klären, welche Form die internationale Regelung erhalten soll. In diesem Zusammenhang wird darauf hingewiesen, daß die Art und die Bedeutung der Kräfte die Annahme des Entwurfes eines internationalen Übereinkommens zweckmäßig erscheinen lassen. Die weiteren Punkte betreffen den räumlichen, persönlichen und sachlichen Geltungsbereich, die Normalarbeitszeit (reine Arbeitszeit, Gesamtarbeitszeit, Arbeitsbereitschaft), etwaige Möglichkeiten zur Verlängerung der Arbeitszeit, die täglichen Ruhezeiten, die schrittweise Durchführung der internationalen Regelung, etwaige Sonderregelungen und die Heberhöhung der Durchführung.

Bei der großen wirtschaftlichen und sozialen Bedeutung der Arbeitszeitregelung der Kraftwagenführer, dem engen Zusammenhang dieser Kräfte mit der Verkehrssicherheit und der immer größer werdenden internationalen Bedeutung dieses Wirtschaftszweiges ist anzunehmen, daß die Internationale Arbeitskonferenz auf dieser Tagung die Grundlagen schaffen wird für die endgültige Annahme des Entwurfes eines Übereinkommens auf ihrer nächstjährigen Tagung.

Trotz politischer Schatten erfolgreiche Frühjahrsmesse

Brag. Die heute abends schließende Frühjahrsmesse, welche mit 3058 beteiligten Firmen die bisher umfangreichste Messe war, hat in ihrem Geschäftsergebnis nicht enttäuscht. In Anbetracht dessen, daß ihr Termin in eine Zeit politischer Ereignisse fiel, die auf die Messe Schatten werfen mußten — die Unsicherheit um Messedatum veranlaßte ausländische Einkäufer zur Abreise und hielt auch Interessenten vom Messebesuch ab — ist das Ergebnis der Messe als besonderes Merkmal zu werten. Die Messe selbst der Aussteller ist mit dem Ergebnis zufrieden. Allerdings muß angegeben werden, daß die Messe ohne die politische Unruhe ein außerordentliches Ergebnis erzielt hätte. Der erste Messetag, welcher doppelt soviel Ausländer wie 1937 brachte, war hierfür die beste Bestätigung.

Trotz der Bremwirkung der politischen Lage hat sich jedoch die Frühjahrsmesse als Exportbetriebe bewährt. Die Abgänge erreichen in vielen Branchen und für zahlreiche Firmen ansehnliche Höhe. Neben dem Effektgeschäft muß mit einer starken Nachfrage des Auslandsbesuches gerechnet werden. Neue Ausländer, welche vorzeitig abreisen, sind immerhin mit den Ausstellern in Kontakt gekommen. Schon während der Messeweche erhielten zahlreiche Firmen von ihren Auslandskunden Nachrichten, daß sie auf Aufträge rechnen können.

Der Auslandsbesuch der Messe war stärker als im Vorjahr. Er stammte aus 62 Ländern und war qualitativ als sehr gut zu bezeichnen. Daß mehr ausländische Käufer als im Frühjahr 1937 eintrafen waren, ist um so bemerkenswerter, als diesmal die österreichischen Länder, welche andere Jahre an der Spitze standen, naturgemäß weniger aufzutreten waren. Das Auslandgeschäft spielt im Frühjahr aus Saisongründen keine so große Rolle wie im Herbst; es betraute sich auf der 86. Frühjahrsmesse in normalen Bahnen. Einige Firmen erzielen bessere Ergebnisse als im Vorjahr, andere nicht. Diese Uneinheitlichkeit gilt auch für das Exportgeschäft.

Kontingenterhöhung im Warenverkehr mit Rumänien?

Aus Anlaß der Konferenz des Wirtschaftsrates der Kleinen Entente in Bukarest fanden auch Verhandlungen über eine Reihe von technischen Fragen des Handels- und Zahlungsverkehrs statt. Diese Verhandlungen zwischen der Tschechoslowakei und Rumänien gehen am Montag zu Ende. Auf Grund von privaten Informationen läßt sich schon jetzt mitteilen, daß das Kontingent für den gegenseitigen Warenverkehr auf je 200 Millionen Kč für das Jahr 1938 festgesetzt wurde. Das entspricht einem Quartal-kontingent von 65 Millionen Kč. In Aussicht genommen ist jedoch die Erhöhung auf 300 Millionen Kč.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Lohnerhöhung für die nordböhmische Bauarbeiterschaft

In der Freitag Nummer unseres Blattes haben wir auf die Schwierigkeiten bei den Lohnverhandlungen hingewiesen. Unsere Unternehmer sind größtenteils im Reichsberger Arbeitgeberbund für das nordböhmische Baugewerbe organisiert. Die paar Wochen später sind Volksgemeinschaftler und ihre Tätigkeit innerhalb der Volksgemeinschaft zeigt sich „eindeutig sozial“ darin, daß sie gewerkschaftliche Arbeiter in die Arbeit nicht aufnehmen. „Kameraden“ der SDP verrichten diesen angelegenen Unternehmern die Arbeit unter dem tarifmäßigen Stundenlohn. Deutschen Unternehmern kann nur durch deutsche Arbeiter geholfen werden! Der freiwillige Lohnabbau beträgt täglich mehr als der Wochenbeitrag zur Gewerkschaft.

Die allmähliche Preissteigerung der lebenswichtigen Bedarfsartikel des Arbeiters, die fordernde Verteuerung der Baumaterialien legt auch den klaffenbewußten Arbeitern nahe, für die Arbeitskraft mehr Lohn zu beanspruchen, damit nicht während seiner Arbeitszeit die Familie verhungert. Deshalb sind jene Methoden der Indifferenzen zu verwerfen. Sie schädigen sich selbst und dem deutschen Volke. Ihre Roulage kann die SDP nicht stillen. Die freien Gewerkschaften haben in der Zeit der Krise für ihre Mitglieder die größten Opfer gebracht. Gleichzeitig sind sie die Wegbereiter für eine bessere Zukunft.

Bauarbeiter! Fordert Euer Recht! Nicht Anrechte wollen wir sein, sondern Gleiche unter Gleichen im Verbands der Arbeiter in der Bau-, Stein- und Keramikindustrie.

Arbeitschutz und Betriebsicherheit im Kraftverkehrswesen

Am 21. Juni dieses Jahres in Genf stattfindende 21. internationale Arbeitskonferenz hat sich mit der allgemeinen Einführung der 40-Stunden-Woche befaßt. Daneben steht die Frage der Arbeitszeit und der Ruhezeiten der Kraftwagenführer auf ihrer Tagesordnung. Mit dieser Veranlassung erfüllt die internationale Arbeitsorganisation eine Forderung, die schon seit vielen Jahren von den Berufsverbänden der Arbeitnehmer erhoben wurde. Die Frage ist schon deshalb von besonderer Bedeutung, weil sie nicht nur den Arbeitsdienst einer großen und wichtigen Berufsgruppe betrifft, sondern mit dem immer dringender werdenden Problem der Verkehrssicherheit in engem Zusammenhang steht. Dazu kommt, daß eine internationale Regelung auch den Wettbewerb zwischen Schiene und Straße sowie den immer größer werdenden zwischenstaatlichen Wettbewerb im Verkehrswesen ordnend beeinflussen könnte.

Wie der vom Internationalen Arbeitsamt zur Veranlassung dieser Frage vorbereitete Bericht zeigt, wurden die Arbeits- und Ruhezeiten der Kraftwagenführer in mehr als 30 Staaten bereits mehr oder weniger weitgehend geregelt. Dabei handelt es sich meist um die Erfassung der Kraftwagenführer und des übrigen Verkehrspersonals in allgemeinen

gesetzlichen Arbeitszeitregelungen, in Sonderregelungen für das Verkehrsweisen (häufig in Verbindung mit Vorschriften über die Verkehrssicherheit), oder um Tarifordnungen, Schiedsprüche, Gesamtarbeitsverträge usw.

Ein Verzicht dieser Regelungen mit denen anderer Wirtschaftszweige zentral, daß die Arbeitsbedingungen und insbesondere die Arbeitszeit im Straßenverkehrswesen noch verhältnismäßig wenig einheitlich sind. Dies dürfte auf die Tatsache zurückzuführen sein, daß sich das Straßenverkehrswesen und vor allem der Straßenkraftverkehr erst in den letzten zehn Jahren stärker entwickelt hat, was eine entsprechende Ausdehnung dieses Wirtschaftszweiges und eine Zunahme der Zahl der darin beschäftigten Arbeitnehmer zur Folge hatte. Trotz der auf dem Wege der Gesetzgebung und durch andere Regelungen erzielten Fortschritte kann man sagen, daß die Entwicklung auf dem Gebiete der Arbeitszeitregelung mit dem raschen Anwachsen des Verkehrsweises selbst nicht Schritt gehalten hat.

Die Notwendigkeit einer internationalen Regelung der Arbeitszeit und der Ruhezeiten der Kraftwagenführer und der allgemeine soziale und wirtschaftliche Wert einer solchen Regelung stehen daher außer Frage. Am geeignetsten zur Erreichung der Ziele der Verkehrssicherheit und der Erhaltung der Gesundheit der Kraftwagenführer sind die über dem Verkehrswesen stehenden Sanktionen. Ein überaus wichtiger Überwachungsmaßstab für die Verkehrssicherheit ist die Sicherheit der in seinem Fahrzeug beförderten Personen und Güter, sondern auch die üblichen Verkehrsregeln. Vom Standpunkt des Arbeitsschutzes aus sei noch erwähnt, daß Kraftwagenunfälle sehr schwere Folgen für den Kraftfahrer selbst haben und seine spätere Erwerbsfähigkeit beschränken können.

Der Bericht des Internationalen Arbeitsamtes

Experimente mit Bettwanzen

Unter den vielen hundert Arten von Wanzen gibt es eine, die auf den schönen Namen „Bettwanze“ — nein, nicht hört, denn hören kann sie möglicherweise überhaupt nicht, — aber doch wenigstens eingetragen ist in die Liste jener Insekten, die mit einem schmerzhaften Saugrüssel begabt sind. Mit diesen reizvollen Geschöpfen hat man kürzlich interessante Versuche angestellt. Wie findet die Wanze im Dunkel der Nacht ihr Opfer? Wahrscheinlich leitet sie, wie die meisten Insekten, ein feiner Geruchssinn. Aber darüber hinaus scheint noch ein anderer Sinn ihr behilflich zu sein, sich an das Opfer heranzupürschen und die Stellen zu ertasten, die am besten geeignet sind, ihm Blut abzusaugen.

Es zeigte sich, daß die Tiere ein sehr ausgeprägtes Empfindungsvermögen für Temperaturunterschiede haben. Ein Körper, der Wärme ausstrahlt, gleichgültig, ob es ein lebender Körper oder eine Wärmequelle anderer Art ist, etwa eine erwärmte Glasröhre, bewirkt, daß sich die Tiere auf diese Wärmequelle zu bewegen, daß sie den Rüssel ausstrecken und zu stechen versuchen. Schon auf ein Zentimeter Entfernung wirkt ein Temperatur-

unterschied von 1 Grad Celsius als Wärmereiz. Versucht man laufende Wanzen mit unsichtbaren Wärmestraahlen, so halten sie augenblicklich im Laufen inne. Sie müssen diese Strahlen also irgendwie gefühlt haben. Wo aber war das Organ zu suchen, das den Tieren diese Empfindungen vermittelt? Handelt es sich um ein diffuses Temperaturempfinden oder um bestimmt lokalisierte Sinnesorgane?

Es lag nahe, dem Temperaturempfinden in den Fühlern zu vermuten, denn bei einigen anderen Insekten hat man entsprechende Sinnesorgane in den Fühlern bereits nachgewiesen. Man amputierte also zunächst einigen Tieren beide Fühler und sah, daß die Wanzen nun überhaupt nicht mehr auf Wärmestrahlung reagierten. Der Temperaturempfinden ist also auf die Fühler beschränkt. Nach man einer Wanze von den viergliedrigen Fühlern nur das oberste Glied weg, so reagierte das Tier unvermindert auf den Wärmereiz. Auch die Amputation des nächsten Fühlergliedes blieb noch ohne Einfluß. Erst mit dem dritten Fühlerglied nahm man dem Tier die Möglichkeit, auf Wärmereize durch gerichete Bewegungen zu reagieren. Ein besonderes Sinnesorgan konnte man aber weder in diesem noch in dem untersten Fühlerglied entdecken. Es scheint also wohl nur freie Nervenenden zu sein, die hier eine spezifische Sinnesempfindung vermitteln.

Man erhält für	Kö
100 Reichsmark	573.—
100 Markkronen	672.50
100 österreichische Schilling	nicht notiert
100 rumänische Lei	16.60
100 polnische Zloty	532.50
100 ungarische Pengö	580.—
100 Schweizer Franken	650.50
100 französische Francs	87.70
1 englischer Pfund	142.—
1 amerikanischer Dollar	28.45
100 italienische Lire	130.40
100 holländische Gulden	1577.—
100 jugoslawische Dinare	64.80
100 Belgas	480.—
100 dänische Kronen	629.—
100 schwedische Kronen	728.—

